

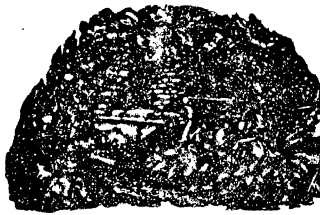
Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Wittwoch
den 22. Mai.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennige die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Copirteure abgeliefert.

Inscriptionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionsaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlichem Abdruckung zu 16 Sgr. das Quartale oder 38 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Beforderung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abend 8 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

Der Schüler.

(Fortsetzung.)

Meine Lehrmeister liebten mich im umgekehrten Verhältniß des Hasses, den mich die Genossen fühlen ließen; für jene war ich ein sanfter, geduldiger und arbeitsamer Knabe; sie hatte ich eine Seele für Frömmigkeit, Selbstenferne oder Ungehorsam bekommen; die Leichtgläubigkeit, womit ich aufsaß und bebiß, erregte die Hoffnung, ich werde dereinst das Licht der Kirche sein. Mein Unfall veranlaßte demgemäß ein allgemeines Bedauern unter den Professoren, die aufmerksamsten Sorgen wurden an mich verschwendet, und ich, Dank dieser wohlwollenden Pflanz, konnte meine Bildung gleichzeitig mit den übrigen Schülern antreten.

Ich langte bei meinem Vater an; der gute Mann, welcher Nichts auf der Welt befah, als mich, sah in mir das Ideal der Vollkommenheit, außerdem waren die Zeugnisse meiner Lehrer so günstig, daß es wohl verzehlich war, sich solchem Treibume zu überlassen; dabei fand er mich größer und schöner geworden, der arme Vater! Mein Ruf als Gelehrter war mir bis auf die Meierei vorausgegangen. Alle jungen Leute, die Rechte, die Dienstboten, Alles nannte mich nur den Doktor, und mein Vater, um auch in der äußeren Erscheinung, wie ich es in der That war, mich dieses Titels würdig zu zeigen, ließ mich einen schwarzen Anzug fertigen, Rock, Weste und kurzes Beinkleid, Alles schwarz, und wie ausgewaschen, um noch in die Länge meine Würde, und die Schwächlichkeit der Glieder eine Uebertreibung zu betonen.

Inzwischen war ich unter den Landleuten und im Hause: finde fortwährend trübe und nachdenklich gestimmt. Ich empfand wohl nicht mehr jene Verlegenheit und Scham, wie bei meinen Kameraden oder gar Dörern, allein ich konnte mich bei kleinen Leuten hauptes der hübschen Jenny nicht entschlagen, welche alle Tage mir wie eine Erscheinung verschwebte. Diese Stunde verbrachte ich regelmäßig allein auf meiner Stube, oder am Stamme eines Baumes, oder am Ufer eines Baches.

Wie leicht zu ersehen, waren diese Momente einzig der Erinnerung gewidmet. Ich erblickte den Garten, seine grünen Leppiche, seine Bäume, seine Blumen und alle die lächelnden Kinder, welche dort umhergeschwärzten.

Mein Vater fand mich endlich zu sehr mit mir selbst beschäftigt, und beschloß mich zu meiner Zerstreuung nach London zu bringen. Unser Pachtshof war von dort nur achtzehn Stunden entfernt; das Pferd wurde vor die Kutsche gespannt, und in kleinen zwei Tagen war die Reise abgemacht.

Mein unglückseliges Geschick nahm seinen rechten Anfang. Um mich ehrenvoll auftreten zu lassen, hatte mein Vater es nicht verstanden, mich mit dem neu angefertigten Kleide aufzusuchen, welches längst in London, selbst für bejahrtere Personen, kein Brauch mehr war; alle Knaben, die mir begegneten, trugen ein ihren Jahren angemessenes Kleid; ich allein erschien wie ein ruinenartiges Treibild einer andern Zeit. Ich lächelte wohl, doch ich auf's Höchste lächerlich sein mußte, und das verdroppelte, das meine linksche Weise mich zu beschämen; ich wußte nicht, was

beginnen mit den dünnen Beinen und mit den langen Armen; mein Angesicht wechselte zehn Mal in einer Viertelstunde die Farben, von der bleichsten Blässe bis zum tiefgrünlichsten Purpur. Und mein Vater, der sah Nichts von allem Dem, was in mir vorging; er that sich ordentlich Gewalt an um die Vorübergehenden nicht anzuhalten und ihnen zuzurufen: Seht Ihr da den großen, schönen Jungen? Nicht wahr, er ist erst fünfzehn Jahre alt? und doch, das ist schon ein Born der Gelehrsamkeit!

Am Tage nach unserer Ankunft schritten wir auf dem Wege nach dem Jakobspalaste über die Regentenstraße; ich drachte auf Alles, was uns umgab, den gewohnten Eindruck hervor; Tropfen rieselten mir, wie üblich, von der Stirn, als ich mitten durch den trüben Schleier, womit Beschämung mein Gesicht umhüllte, in einem Wagen, der uns näherte, Jenny zu erkennen glaubte; ja, das war derselbe kleine Hündchen, mit weißem Glanze und Rosen darauf, welche liebliche Blick im Auge. Die Erscheinung kam näher, es war kein Zweifel mehr, sie war es, es war Jenny. . . Ich konnte nicht mehr, ich blieb stehen; es schien mir, wie wenn all mein Blut in mein Antlitz schmelzte; ich schob die Arme gegen den Wagen, ich rief mit erschütterter Laute: Jenny. . . Jenny! . . . Ohne mich zu verstehen, gewahrte sie mich; sofort zeigte sie mich ihrem Vater, der neben ihr saß, und rief laut lachend: Ach, Papa, sieh das sonderbare Männchen dort, ganz schwarz, wie drüßig das aussieht! . . . und der Wagen, mit zwei prächtigen Rossen, fuhr dahin wie im Wettlauf; mit ihm meine Erscheinung — und mit mir war ein Herz geblieben, tief durchdrungen von dem Eindrucke, den ich hervorgerufen und das bei einem Mädchen, welches ohne eine Ahnung davon zu haben, so gewaltigen Einfluß auf mein Leben erlangt hatte! Diese Bewegung war das einzige dankwürdige Ereigniß im Laufe meiner Ferien. Die Zeit verfloß, und der Tag erschien, wo ich wieder zur Schule kehren sollte. Mein Vater unterließ nicht meiner Ausstattung den vernünftigsten schwarzen Anzug beizufügen, der mir schon so viel Unglück gebracht hatte. Ich reiste ab, um die Unterweisung, deren mein Vater entbehrte, zu vollenden; säßte er doch darauf, daß ich solcher Gestalt eine Geltung in der Welt erlangen werde, deren er, seiner Unwissenheit zu Liebe, sich nie zu erfreuen gehobt hatte.

Ich wurde durch meinen Lehrmeister mit demselben Antheile wie durch meine Mitschüler mit derselben Achtung empfangen. Wir traten in die Klassen ein, und wie früher eile Jeder zur Zeit der Erholung auf den Spielhof; ich allein blieb an meinem Pulte, und kaum war die Thür geschlossen, so stürzte ich wieder an, mein Gesicht aufzubauen; doch Herz schlug mir entschlossen: Waren die Ferien des brachbareren Pensionats beendet? und waren sie zu Ende, war auch Jenny zurückgekehrt? Ich blieb einige Zeit auf der Tasse sitzen, indem ich nicht wagte, höher zu steigen; endlich bestimmte ich mich, gelangte auf den Spielhof meiner Warte, und warf meine Blicke in den Garten. Ich athmete auf, Thränen der Freude rannen über die Wangen: Jenny war unter ihren Gespielen, sie war wiedergekehrt; ich hatte zehn Monate Glück in Vorauszicht!

Fünf Jahre emschwanden so zur Vollendung meines Unterrichtes. Ich verstand Griechisch wie Homer, und Latein wie Cicero; ich sprach geläufig Französisch, Italienisch und etwas Deutsch; ich war sehr stark in der Algebra und den mathematischen Wissenschaften. Alle diese Umstände zusammen und noch mehr die unglückliche Stimmung des Gemüthes hatten mich zum Entschlusse gebracht, die Laufbahn eines Professors zu verfolgen. Der Vorleser der Anstalt, in welcher ich sieben Jahre gelebt, bot mir an, mich seiner Unternehmung anzuschließen, und ich, vorbehaltlich der Genehmigung meines Vaters, nahm es an, ohne mit ihm Hergen kaum zu gesehen, daß der wahre Beweggrund meiner Willkürigkeit nur das Verlangen war, Jenny auch fernerhin zu sehen, sie, die mich noch nie erblidht hatte, als an jenem unvollkommenen Tage, wo mein sonderbarer Anzug ihre Hülfe erge machte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Warlock.

(Fortsetzung.)

Der Capitain machte dem Stadthalter der Insel, Don Jose v. Pinto, seine Aufwartung und setzte ihn in Kenntniß, daß er von Sir Sibney Smith angewiesen sei, Er britischen Majorskiff, den »Warlock« dort vor Anker gehen zu lassen, damit die Mannschaft sich erfrischen könne; und der Name des Fahrzeuges, der von dessen langer Station an der Küste her wohlbekannt war, steigerte noch die Verlegenheit des Gouverneurs und seiner Umgebung. Der Warlock hatte wirklich schon mehrere Monate lang in jener Weltgegend getreuzt. Seine besondere Bauart, schöne Form, rasche Segelkunst und andere ausgezeichnete Eigenschaften hatten ihm den Namen des »Meerzaubers« zugebracht, und Capitain Peake hatte denn auch bei jedem Anlasse sich bestreht, diese Benennung durch Thaten und Thatstücke zu rechtfertigen, die, wenn gleich nicht die Wirkungen hochausgebildeter Schiffsfahrerkunde und Seemannschaft, der Macht der schwarzen Kunst zugerechnet werden würden. Unter solchen Umständen darf es nicht groß Wunder nehmen, wenn die Bewohner von Santos in dem Schiffe einen höchst unwillkommenen, ungebetenen Gast sahen und, von der Gistlichkeit aufgehet, die Offiziere und Mannschaft des Schiffs mit seinem unheimlichen Rufe in Verbindung brachten. Der Gouverneur hatte inzwischen seine besondern bedenklchen Vermuthungen; und Capitain Peake mußte, daß er mit geheimen Nachrichten vom Prinzen von Portugal ausgestattet war. Eine Entschuldigung wegen des nicht erwiderten Schiffszuges wurde vorgebracht und als Grund angedehnt, daß der in einem der Forts befehligende Major im Sterben liege und das Getöse/seine letzten Augenblicke stören möchte; allein der verschlagene Don hätte mit mehr Wahrheit sagen dürfen, daß der Major bereits todt und die Kanonen löcherig seien.

Ungefähr drei Wochen nach ihrer Ankunft wurde der zweite Lieutenant, Hamilton, ein Prachtexemplar von »Albions Stolz«, mit einer Abtheilung Mannschaft nach einem nicht weit entfernten Fische entseht, um frisches Wasser einzunehmen; die dazu gewählte Stütz bot ein höchst romantisches Landschaftsbild. Ein tosender Wildbach, der an einem jähren Berge niederarschiebt, hatte sich ein tiefes Bett geböhlt, wohin ihm kein Menschmenge nachdrang, bis er sich unter einem von der Natur gesprengten Bogen hervorzoß und von Fels zu Fels einen künftigen Abhang niederstüßte, von dem aus ihn ein breites Kaninal zu einem weiten, etwa zwölf Fuß über dem Flußspiegel erhabenen, Becken führte, wo seine Wasser sich zur schönsten Durchsichtigkeit glätteten und durch einen Weichergang etwa vier Fuß über dem Flußbende hervorquellend eine reizende Cascade bildeten. Zu beiden Seiten des Beckens war eine Kalkflüche, umgrenzt von dem dunkeln, dräuenden undurchdringlichen Urwald, der sich die Halben des Bergs herabzog; während das Spritzen der Wasser, wie sie von Fels zu Fels niederfielen, und das dumpe Getöse, mit dem sie sich in ihrem fleischlichen Laufe durch die vorgeschriebenen Höhlungen drängten, dem Schauspiel eine schauerlichstehende Melz verliehen.

Auf der einen dieser Kalkflüchen wurde denn ein letztes heiliches Segelneinloch für Lieutenant Hamilton und zwei

jüngere Offiziere aufgeschlagen, während der andere Grasplatz von einem langen Felle für die mitgeschickten Matrosen und Seesoldaten eingenommen war. Am zweiten Abend lag Hamilton eben ruhig in seiner Einwohnshütte, als ihn ein eigenthümliches dumpfes Getöse, das von einem Felsabhang in einiger Entfernung über seinem Kopfe herzukommen schien, aus seinen behaglichen Träumen weckte; er blickte nach der Stelle hin, vermochte aber nichts Besorgniß Erregendes wahrzunehmen und ließ deshalb sein Augehoer, nach dem er häufig gewiffe Felle hatte, in die Richtung seines linken Armes zurückfinken. Auf's Neue ließ sich das dumpe Getöse hören, diesmal aber weit stärker und grimmiger; und deutlich gewahrte nun der Lieutenant einen schwarzen Panther, der auf einem Baumstamm mit wildwedelndem Schwänze sprungrüßtel stand. Hamilton hob sein Gewehr zur Schulter herauf und schickte sich eben, die linke Hand zum Lauf vorstreckend, um seinen Zielen an, als ihn der durchdringende Aufschrei einer Frauenstimme in seinem Vorhaben aufhielt — doch nur für einen Augenblick: er drückte ab — ein Wils, ein Knall — und das wüthende Thier floh in einem Sage vom Baume und nur wenige Schritte von der Stelle, wo der Offizier stand, auf den Rasen nieder. Derselbe angeschossen und verblümmelt, brach es immer noch Stürze und Lebenskraft genug, so daß Hamilton sich vertheidigungswelke zu verhalten und seinen Angriffssprung zu erwarten vorsog. Derran kam es auch, sich die Weichen mit dem Schwänze peitschend und zwei Reihen fürchterlich starrer Bähne blönd — betan kam's, allein auf dem Rasenplatz drüben standen Aufzauer, die nicht müßigsauffend die Hände rufen ließen. Plötzlich um Hinte spie ihre rothe Flamme aus, und über und über wälzte sich, in rasender Wuth und Todespein in die Erde beißend, der Panther. Doch noch immer bot das rasende Thier seinen Feinden die Stirn, und einen verworrenen Sag — wie rasch auch Blut und Leben ihm entwich — that es empor und hing an des Lieutenants Achsel; allein die Kraftanstrengung beschleunigte seine Auflösung und lebte rascher es zu Hamiltons Füßen nieder, ohne ihm weiter Schaden zu thun, als ihm den Rockriemel zu schlingen und die Haut am Arme zu ziehen.

Im Augenblick, wo der Kampf ein Ende hatte, richtete sich des Lieutenants Aufmerksamkei nach dem Drie, von dem aus der Schrei hergkungen war, und aufschauend sah er einen bejahrten Neger Hine fliehend auf dem Felsen stehen Urbezugt indessen, daß die Stimme, die er gehört hatte, eine weibliche gewesen sei, verluhte er sich durch das dichtverästeltene Gestrüpp Bahn zu berechn; allein es spottete seine kräftigen Anstrengungen, und schon dachte er auf Mittel, gerade an der steilen Felsenwand emporzuklimmen, als der Neger plötzlich unter dem der Natur gebildeten Brückenbogen, durch den der Wildbach hervorströmte, ersahen; und dorthin sprang nun Hamilton von Fels zu Fels über dem lodenden Steinbühnen, bis er, um eine Ecke des Bogens, wo ihn ein salbher Zeit rettungslos dem Verderben entgegengeschleudert haben würde, biegend — nur wenige Fuß von den donnernden Wasser, deren Gischt seine Kleider überstreifte, einen Fußweg bemerkte, der sich über losen Gerölle in unregelmäßigen Windungen den Berg hinaufzog.

Den gefährlichen Pfad ansehnend, folgte er dem Neger nach einigen verdueteten Beschritten hinten auf dem vorspringenden Felsbhang, und hier lag, vom Schwärzen ihrer Sinne betaubt, auf dem Steinboden eine junge weibliche Gestalt. Der Offizier hob die Jungfrau in seine Arme empor und hatte nach einigem Bemühen die Treue, sie wieder zum Leben zurückkehren zu sehen und den Neger in klagenden Tönen bitten zu hören, sie solche nieder zu legen und hurtig nach Wasser zu gehen. Dann mehr und mehr sich erholend, schlug sie die Augen auf, starrte verlor den Lieutenant an, an dessen Brust ihr Haupt noch ruhte, stieß einen schwachen Schrei aus, riß sich von ihm los und bedeckte ihre Gesicht mit den Händen. Umsonst rebete Hamilton zu ihr — sie verstand keine Spitze von seiner Sprache — umsonst stoffen ihm beschwichtigende artige Worte von den Lippen, sie fuhr fort, ihr Augenlicht zu verdrängen und schwer aufzuathmen, als ob ein Uebermaß des Schreckens sie des Athems beraubte.

(Fortsetzung folgt.)

Der verhängnisvolle Traum.

So wenig man aus Vernunftsgründen an Träume glauben kann, so sonderbar ist doch in einzelnen Fällen das Zusammenstreffen derselben mit der Wirklichkeit. Eine jener freilich seltenen Zufälligkeiten will ich hier, der Wahrheit getreu, erzählen.

Die Zeit meiner Studien stand ihrem Ablauf nahe; nur noch wenige Wochen hatte ich auf der Universität zu verweilen. Da ward ich Frage einer Begebenheit, bei deren Rück Erinnerung noch heute, nach einem Verlauf vieler Jahre, mein Herz von Wehmut ergriffen wird.

Leben, Treiben und Freuden des Studirenden auf der Universität gestalten sich der Hauptsache nach so, wie er die Neigung und Gewohnheit dazu von Hause mitbringt. Auf der einen Seite erblickt man eine lustige Weibschafft. Der Zedisch ist da der Altar der Freundschaft und tolle Streiche sind die Hande, welche die Herzen mit einander vereinigen. Auf der andern Seite steht die heilige Sympathie als Hofspeierkling. Von der Tugend besegnet und von den Mufen einseitig, entkamen und erstarken da die gärtlichen Freundschaftsverhältnisse, deren Dauer sich bis zum Abschnitte hinaus erstreckt. Einen Freund in diesem Sinne des Wortes besaß ich an dem Studenten Max einem Mainzer.

Sein Vater war ein Landgelehrter, welcher nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die rein sittliche Bildung seines Sohnes eifrig gewirkt hatte. Wer nicht verdorbenen Herzens war und den liebenswürdigen Jüngling sah, mußte ihn lieb geminnen. Mit meinem Herzen vereinigte ihn das innigste Bündniß.

Auch für Max, einen bereits ausgezeichneten Philologen, war die Studienzeit dem Schluß nahe. Sein unermüdlicher Fleiß, sein anpruchloses und bescheidenes Betragen hatten ihm die Liebe Aller erworben; sämtliche Professoren waren seine väterlichen Freunde und überhäufeten ihn mit Zeichen ihres Wohlwollens. Dagegen sanftmüthig und alles Grelle und Mißstände des wirthlichen Lebens mit dem Lächelndem der Postie schmückend, war Max doch keineswegs ein sentimentaler Schwärmer, Kopfhänger oder gar Abglaublicher. Seinem hellen Geiste war vielmehr der Zwang des irdischen Lebens, was der Hoffnungsspiegel für ein derinwilliges Dasein eben so klar, wie seinem kritischen Vernunftblicke das Schicksal der Tralation; auch geböte er den sinnigen Lebensforten an. Dennoch war er seit einigen Wochen ein ganz ungewohnter Mensch geworden. Wie von einem Gespenst verfolgt eilte er aus dem Hörsale seiner Wohnung zu; sein Blick war scharf geworden, sein Gespäch moerkte. Daß etwas ganz Ungewöhnliches ihn beunruhigen mußte, darüber konnte kein Zweifel vorherrschen. Mitwiffend dieses Geheimnisses zu werden, war nun mein eifriges Bestreben. Endlich erreichte ich das Ziel.

Es war am ersten Dienstag, als ich meinen Freund in starrer Betrachtung verließ, in seinem Zimmer überraschte. Vor einer Viertelstunde war er aus der Kirche zurückgekehrt, wo er das heilige Abendmahl genossen hatte. Erst als ich dicht vor ihm stand, bemerkte er meinen Eintritt. »Dich wartest ein trüber Gedanke,« nahm ich das Wort. »Und doch bist Du gewiß von jeder Schuld befreit! Willst du mich ich helfen; wenigstens doch rathen. Warum entziehst Du mich Dein Verzeihen? Hab' ich Dich irgend gekränkt?« »Nein, beim Allmächtigen, das thast Du nie,« entgegnete er lebhaft und zeigte sichtbar ein Emporsteigen aus einem lethargischen Zustande. »Du sollst Alles erfahren,« fuhr er fort, »ein Hingespinn, ein lebenslos Schreckbild ist es, was mich verfolgt. — Hör, Freund, was mich ängstigt und dann lache mich brav aus, damit die Vernunft bei mir wieder den Sieg über den hypochondrischen Unflug davon trägt. Ein Traum und nichts als ein Traum ist es, was mich jetzt seit vier Wochen in die Hefsin der Melancholie gestürzt. Eines Abends, von einem Spaziergange höchst ermüdet zurückkehrend, begab ich mich harmlos zur Ruhe, genekte beim Einschlafen noch meiner guten Aetern und schwärmte von einer glücklichen Zukunft. Da umfing mich um Mitternacht ein lethargischer Traum: ich befand mich auf einem mir unbekanntem Kirchhofe und lustwandelte unter laubreichen Bäumen. — Zahlreiche Leichensteine und Kreuze begegneten meinem Blick; meiner Gewohnheit nach trat ich von dem einen der kühlen Ruhegemächer zu dem andern, las die Inschriften der Epitaphien, freute mich über den Kernsinn der einen und ärgerte mich über den sinnlosen Wortwust der andern. Da erblickte ich plötzlich

ein ganz neues und frisch beschriebenes Kreuz. Neugierig trat ich hinzu, und wie erstaunte ich, als ich meinen Vornamen und Zunamen, den Datum meiner Geburt, und zugleich auch den diesjährigen zweiten Dienstag als meinen Todestag, mit dem Zusatz: »er starb, als er im Begriff stand, die Universität zu verlassen: innig betrauert von seinen einseitig lebenden Eltern und seinen Freunden,« be: eichnet finden mußte.

»Poffen,« rief ich, »ich lebe ja noch, und bin gesund. —« »Am zweiten Dienstag dieses Jahres wirst Du aber sterben!« erschallte eine ächzende Bassstimme zwischen den Grabhügeln hervor. — Ich erwachte darüber; kalter Schweiß taufelte mir von der Stirne. Da drückte ich krampholt die Augen zu und es gelang meinem festen Willen, den Schlaf wieder herbeizurufen. Doch kaum schlafend, erneuerte sich mir der böse Traum. . . und wieder sah ich die drohende Inschrift. Vergebens war ich am nächsten Morgen bemüht, mich jenes Traumbildes zu entziehen. . . es trug zu klar die Farben des Lebens. Mag ich träumen oder wachen, das naheste Kreuz steht immer vor meinem Blicke. Und morgen schon ist die erste zweite Dienstag!«

Durch alle mir zu Gebote stehende Trost- und Vernunftgründe war ich bemüht, meinen lebenden Freund aus den Schlingarnen des drohenden Traumpenitens zu reisen und seine verdrüßte Phantasie wieder dem Sonnenbilde des Lebens zuführen. »Ein Traum,« demonstirte ich, »ist ein Nebelbild ohne Ursache und Wirkungskraft. Wenn wie Inschriften, so ruhet mit dem Körper auch der Geist; und was von dem letzten dann noch eine Spur der Reg- und Wirkamkeit behält, das ist nur ein Abglanz von dem letzten Strohe der untergegangenem Sonne.«

»Eben,« wurde ich hier von Max unterbrochen, »die Reflexionskraft des Geistes ist es, was mich denruchtigt. Der Geist des Träumenden ist zur größeren Hälfte der Wande des Körpers entlobig; frei von irdischen Belangen, gehöret er dem einsinnigen, dem höheren Leben für Momente an. Und warum sollte er in solchen Momenten, vermöge der Kraft seiner Reinheit, nicht einen Einblick von Jenseits erhalten?«

Entlich gelang es mir, Max in sofern zu beruhigen, daß er mir die Zulassung gab, möglichst den Gedanken an jene Kreuzinschrift zurückzudrängen, den folgenden Tag im verschlossenen Zimmer zu verleben, um vor jedem zufälligen Unzulage gesichert zu bleiben, und zugleich seinen Geist nur mit Büchern heitern Inhalts zu beschäftigen, wozu ich selbst die Auswacht traf. —

Am nächsten Morgen besuchte ich meinen Freund, und fand ihn, zu meiner höchsten Freude, heiter gestimmt. Wir frühstückten mit einander, leerten eine Flasche Wein, hielten gegenfeitig Vorträge aus launigen vaterländischen Dichtern und übersterten selbst über Träume und Traumbouterelen. »Nachmittag um 3 Uhr,« sprach ich beim Weggehen, »siehst Du mich wieder. Wir wollen dann den Boden einer neuen Flasche untersuchen; und ich werde selbst die Dir überreichen, um bis zum Anbruch des neuen Morgens geistig und körperlich jeden Robold von Dir abzuwehren.«

Zur festgesetzten Stunde erschien ich — doch die Zimmertür meines Freundes blieb ungeröffnet, obgleich ich mein Anpochen, mit der in mir stehenden Hofornis, mit rüstenden Schlägen verfläete. Etwas Ungewöhnliches mußte Max widerfahren sein. Daß er das Zimmer sollte verlassen haben, war mir nicht denkbar. Willst du eine Dymmat. Done weiteres Sämen botte ich einen Schloffer herbei. Die Thür wurde durch ihn geöffnet, und da fand ich den armen Jüngling — völlig angekleidet, das Angesicht in beide Hände gestützt, dem Anscheine nach schlafend, hinter dem Tische sitzen. Vergebens tief ich wiederholt seinen Namen; umsonst blieb mein Zammern; die Todten kann nur Gott erwecken!

Ein Schlagfluß — ob in Folge des häufigen Träumens, oder durch wirkliche unregelmäßige Vorausbestimmung — hatte sein Wirthleben gebrochen. Wer ihm lag die aufgeschlagene Bibel; neben ihm, von seiner Hand frisch und sichtlich geschrieben, die oben mitgetheilte Grabchrift.

Spazieren.

Spazieren, spazieren! hinaus in den Mai;
 Spazieren, — ihr Leute, bei meiner Treu',
 Geh't Alle, was kann, und was Weine nur hat:
 Ihr hört' und seht Euch an Wärdern nicht hatt!
 Ich komme so eben von draussen herein;
 Ich sag euch ihr Leute, wie werd' ihr euch freu'n! —
 Wie's Gras und die Saat ist so herrlich grün,
 Und wie die Blume so prächtvoll blüh'n
 Wie's duftet, ach, ach! und wie sie spielen so lau
 Die Lüstchen, wie herrlich der Himmel ist blau.
 Und wie die liebe Sonne so mild
 Lacht 'runter wie's allerfreundlich's Bitt! —
 Wie's pieret und zwitschert, und wie es lebt
 Und überall hüpfet und springet und schwebt
 Vor Freuden, unten und in der Luft;
 Und wie schon der schalkende Kuckuck ruft!

Und wie so sanft, ach, flüht im Hain
 Die liebe, liebe Nachtigall, drein!
 Der Reissig, der Fink, fogar der Spag:
 Hat's größte Vergnügen mit seinem Schag;
 Der Würm im Sande, ja die Made fogar
 Ist vor lauter Freude ein Narr.
 Ich hit' euch, ihr Leute, bei meiner Treu',
 Geh't fetter nur hinaus, und seht euch den Mai:
 Geh't Alle, geht Alle, Jung, Alt, Mann und Frau,
 Kind, Knecht, nach Schwitz, nach Worgenu.
 Und nehmt' — weil er so freundlich drum bitt' —
 Den Schwänzelinden „Wau Wau“ das Hundel auch mit.
 Ich darf's Euch nicht sagen, Ihr wißt' schon wohin;
 Es blüht überall Bäume, 's ist überall grün:
 Nach Schreitnis, nach Hölchen und Wpdeutig
 Spazieren, spazieren! o, macht den Wis,
 Und legt euch zuor ums Herz einen Ring,
 Sonst sprengt's euch die Freude, wie — mir's fast so ging! —
 Gd. R. n.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sech's Pfennige.)

Theater-Repertoire.

Wittwoch den 22. Mai, zum dritten Male:
 „Bester früher als später“ Lustspiel in 3 Ak-
 ten nach dem Französischen von G. Brine.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heringe
 in ausgezeichneter Güte verkauft während
 das Stück für 6 Pfennige

B. Liebich,
 Nummer 17. 3. Etage ist vom

1. Juni ab ein freundliches Stübchen für ein
 auch zwei Herren zu vermieten. Auch ist da-
 selbst während des Ballmarkts ein gut neu-
 bittetes Zimmer zu haben.

Gutes Concept-Papier
 geschäftes Mittels-Remar, à Ries 1 Rind,
 Carlstraße Nr. 21 in der Wigantens-
 Handlung bei

M. E. May.

Im goldenen Löwen am Schmiedniger Thor
 ist die Schmiedwerkstatt mit Wohnung zu
 vermieten und Johanni d. 3. zu beziehen.

Nummer 12. 13 ist eine Wohnung,
 parterre, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kitzgen,
 Keller und Boden zu vermieten und zu Mi-
 chaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth,
 eine Stiege hoch.

Ein Reheling
 zur Glaserprofession wird verlangt. Näheres
 Nummer 12. 54 parterre.

Mariuirte Heringe
 bester Güte mit Zwiebeln das Stück 1 Sgr.
 verkauft fortwährend die Spezerei-Handlung
 Stockgasse Nr. 10.

Gardinenzeuge
 in glatt 1/4 br. à 2 1/2 Sgr., faviat à 3 Sgr.,
 brochirt zu Federpreisen, weiße Kaschentücher
 das Duz. für 20 und 26 Sgr., weiße Plüsch-
 antersode à 2 1/2 Sgr., Bique-Bettdecken
 das Paar 2 1/2 Sgr., feine Strümpfe das
 Paar 2 1/2 und 3 1/2 Sgr., sowie Daubengänge,
 Spitzen, Hut- und Haubenbänder in den neu-
 sten Dessins empfiehlt

C. S. Pfeifer,
 Hofmarkt- und Hinterhäuser-Gde Nr. 18.
 Klosterstraße Nr. 59 ist eine Stiege hoch
 vorn heraus ein Zimmer abzulassen und zu Jo-
 hanni zu beziehen.

Wachsenbrud und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Menagerie Anzeige.



Einem hochgeehrten Publikum Breslau's hiermit die ergebene An-
 zeige: daß die große Menagerie des Herrern Butschkowsky, aus
 vier Abtheilungen verschiedener Thiere bestehend, hieselbst ein-
 treffen und zur Schau aufgestellt werden wird.

Waaren Offerte.

Sehr reinfleischende und farbige Caffeas,
 à Pfd. 6, 8, 6, 6, 7 und 8 Sgr.
 Neuer großförmiger Carol. Reis,
 à Pfd. 2 1/2 und 3 Sgr. bei 10 Pfd 1 Pfd. Rabatt.
 Gelb und weiße Mac- und Speise-Zucker,
 à Pfd. 4, 4 1/2 und 5 Sgr. bei 10 Pfd. 1/2 Sgr. billiger.
 Bester Gallat- und Speise-Effig,
 das Pfd. Quart 6 und 9 Pfd. 1 und 1 1/2 Sgr.
 Feinster Frucht- und Tafel-Effig,
 das Pfd. Quart 2, 3 und 4 Sgr.
 Feinstes französisches und italienisches Speise-Des,
 à Pfd. 8, 10 und 12 Sgr.

empfiehlt der gütigen Beachtung

Heinrich Kraniger,
 Carlstraße Nr. 3 am Volkshofe.

Alle Wittwoch, bei unangenehmiger Witterung Donnerstags, zur Erholung in Böpelwitz großes

Trompeten- u. Concert,

ausgeführt vom dem Trompeter-Corps des hochhoheländ. 1. Kürassier-Regiments, wozu erge-
 benst einladet:

C. G. Gemeinhardt.

Frischer Wairtrank

zu jeder Tageszeit bei

C. G. Gansauge,
 Reufche Straße Nr. 23.

Damen-Bourruiffe

modern und sauber gearbeitet empfiehlt das
 Stück von 26 Sgr. an

E. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2, Gde der Schußbrücke.

Sechs Gebett Betten

sind zu verkaufen Schmiedbrücke Nr. 61 im
 weißen Hause, 3 Treppen.

Alle Art Wäsche wird gut und billig ge-
 waschen Nadergasse Nr. 1, drei Treppen
 hoch bei

C. Hoffmann.

Ein gestitteter Knabe welcher Lust hat
 Schneider zu werden, kann sich melden bei
 J. G. Kießwetter, Schneider- u. Weißer,
 Schmiedbrücke Nr. 10.